

Preis 12 Gr.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Kleschy & Reichardt in Dresden.

Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Kleschy & Reichardt in Dresden.

Druck und Eigentum des Herausgebers: Kleschy & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt. Nr. 289. Vierzehnter Jahrgang. Dresden, Donnerstag, 16. October 1873.

Witredacteur: Dr. Emil Bierey.

Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Politisches.

Im Begriff nach Wien zu gehen, hat Bismarck den Briefwechsel zwischen dem Papste und Kaiser Wilhelm veröffentlicht. Schon die gebietende Stellung beider hoher Briefsteller verleiht der Correspondenz eine Tragweite, wie selten Actenstücke sie besitzen. Wenn sonst sich Monarchen, mit Uebergehung ihrer Ministern, persönliche Zuschriften machen, so läßt diese Verkehrsscene Rückschlüsse auf die Bedeutung des zu behandelnden Gegenstandes zu. Wenn sich aber der Papst, dessen Mund selten von Segen, häufiger von Verwünschungen überfließt, von schwerer Krankheit kaum genesen, an den Schreibtisch setzt, um an den mächtigsten Monarchen der Christenheit, und noch dazu an einen Protestanten, einen Schreibbrief zu richten, wenn dann der Kaiser eine ausführliche Antwort giebt, dann fesselt die ungewöhnliche Form solcher Rundschreibungen beinahe ebenso wie deren Inhalt. Nicht päpstlicher Staatssekretär gegen deutschen Reichskanzler, nicht Antonelli contra Bismarck, nein! Papst gegen Kaiser, der neunte Pius gegen den ersten Wilhelm steigen, zwei Kämpfern vergleichbar, aus ihren Vätern in die Arena hernieder, um Angesichts des versammelten Europas im gewaltigen Geisteskampfe zu ringen. Dieses Schauspiel ist, wenigstens für das jetzt lebende Geschlecht, neu, überraschend, ergreifend.

Augenblicklich, da diese Betrachtungen zu Papier gebracht werden, liegt von jener Correspondenz nur der telegraphische Auszug vor, den uns Wolf's Telegraphenbureau noch in später Abendstunde zusandte, an dem der deutsche Reichsanzeiger die Actenstücke in Berlin veröffentlichte. Aber der Auszug entrollt in knappen Ausdrücken das Gesamtgebilde des entbrannten Streits. Freuen wir uns, daraus entnehmen zu dürfen, daß Recht, Vernunft und Logik die glänzenden Waffen des deutschen Kaisers sind, an denen das mittelalterliche Rüstzeug des Greises, der sich thöricht-anmaßlich „Herr der Christenheit“ nennt, zerhsellen. Wir begreifen es, wenn der Papst sich seiner Erzbischofe und sonstigen Priester in Preußen antrimit und sich zu ihrem Schutze gegen vermeintliches Unrecht an deren weltliches Oberhaupt wendet. Aber rasch uñel berathen war der Papst, als er die christlich-katholische Wendung gebraucht, daß König Wilhelm von Preußen, die er unterschrieben, wahrscheinlich Nichts wußte. Die Antwort ist ihm nicht schuldbig geblieben worden. Wir verzichten auf ein näheres Eingehen auf den Streit, wer die Verfolgungen, denen in Preußen thatsächlich die römischen Priester unterworfen sind, verschuldet hat. Wir wissen, daß die preussische Regierung sich im Zustande der Nothwehr gegen römische Herrschaftsgelüste befindet und daß die Klage des Papstes uñel fundamementirt ist. Aber es empört sich in uns jede protestantische Fieber gegen die Annahmung des Papstes, daß Jeder, der die Kaufe empfangen, in irgend einer Weise dem Papste angehöre. Der Monarch Preußens hat als evangelischer Christ bereits eine treffliche Antwort gegeben, die in allen evangelischen Herzen einen lauten Wiederhall erwecken wird. Namentlich fällt der Schlusssatz des kaiserlichen Briefes in's Gewicht, welcher lautet: „Eine Aeußerung in dem Schreiben Sw. Heil. kann Ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irigen Nichterstattungen, sondern auf Sw. Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Kaufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Kath. wie Sw. Heil. bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Wahrheit Meiner Untertanen bekenne, gestattet uns nicht in dem Verhältnis zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen.“ Es gehört ein unerhörtes Grad unerfülllicher Nachbegier dazu, wenn sich der „Knecht der Knechte“ anmaßt, einen Nachanspruch auch über die Christen zu erheben, die ihn und sein Regiment prinzipiell verworfen.

Die Keulenschläge, die in dem kaiserlichen Briefe auf das päpstliche Rüstzeug niedersinken, sind am besten geeignet, dem Briefsteller, wenn er Ende dieser Woche nach Wien kommt, einen freudigen Empfang seitens der Bevölkerung zu bereiten. Der politischen Vorbereitung eines freudigen Empfanges, wenn solche geschehen sein sollte, hätte es nach dieser Correspondenz nicht bedurft. Diese Monarchenzusammenkunft soll einen ausgeprägten bürgerlichen Charakter haben. Die Uniform soll dem Civilkleide Platz machen und sogar das militärische Gefolge des deutschen Kaisers in der Ausstellungsrunde ohne Säbelgeräusche erscheinen. Auch der Civilschneider Bismarcks bekommt Arbeit. Ganz ohne die weiße Kürassier-Uniform mit dem schwefelgelben Kragen und den historischen Annonenschildern wird es aber doch nicht ganz abgehen, denn der Parade der Wiener Garnison auf der Schmelz wird Bismarck nicht im Promenadenanzug mit Badstiefeln und Calabreserhute beizugehen können.

Salzburg, jene Stadt, in der 1867 die Kaiser Napoleon und Franz Joseph ihre vielbesprochene und so resultatlose Zusammenkunft hatten, ist zu der Stadt aussersehen, in der Graf Chamboord die Erklärungsbedingungen seiner Getreuen aus Frankreich entgegennahm. Inzwischen verschlimmert sich der Stand seines Projectes in Frankreich selbst von Tag zu Tag. Die Nachwahlen hätten lange nicht so große Majoritäten für die Republikaner ergeben, wenn nicht die Bonapartisten gemeinschaftliche Sache mit ihnen gemacht und gegen die königlich gestimmten Candidaten gestimmt hätten. Die Republikaner tragen infolge dieses Ausfalls der Wahlen den Kopf hoch; sie hoffen, daß die schwankenden Mitglieder der Nationalversammlung nunmehr bei der Sache der Republik ausharren werden. Die königlichen aber verworfen die Wahlen als Abschreckungsmittel. Sie sagen: wenn solche Wahlen erfolgen, dann ist es die höchste Zeit, daß ein strenges königliches Regiment eingeführt wird, sonst wird Frankreich bald die Beute der Nothen. Die Frage: ob Lilienbanner oder Tricolore? ist mit dem Grafen Chamboord selbst etwas in den Hintergrund getreten. Als läppi- sches Curiosum wollen wir nur erwähnen, daß der Handschuh der

Legitimität, Herr von Willemsant, sich den Fahrenstreit so gelöst denkt: Wenn der König Heinrich auf dem Boden Frankreichs die ersten Huldigungen empfängt, werden seine Augen vor Rührung so voller Thränen stehen, daß er gar nicht sieht, mit welchen Fahnen ihm die Franzosen entgegenkommen sind. O heilige Einsicht!

In Dänemark erleidet das Ministerium in dem neu zusammengetretenen Landtage Niederlage auf Niederlage; Mißtrauensvotum auf Mißtrauensvotum. Wenn die Kammer soweit gehen wird, ihm das Finanzgesetz abzuschlagen, steht die Auflösung bevor.

Das englische liberale Ministerium hat jetzt an mehreren wichtigen Stellen Wahlerfolge über die Conservativen zu verzeichnen. Damit ist sein Fortbestand gesichert.

Auf die Verhandlungen des Eisenacher Congresses für Socialpolitik näher einzugehen, findet sich für uns später einmal Platz und Gelegenheit. Hier erwähnen wir nur, daß sehr zweckmäßige Beschlüsse gegen die schweren socialpolitischen und volkswirtschaftlichen Schäden gefaßt wurden, die aus der Alleinherrschaft der Actiengesellschaften hervorgehen.

Locales und Sächsisches.

Der Chausseegebeinnehmer Müller zu Schebnitz hat die zum Verdienststunden gehörige Medaille in Silber erhalten.

Die Frage, ob S. K. M. der Kronprinz den Landtag im Auftrage des Königs mittelst Thronrede eröffnen könne, wurde gestern infolge einer Untersuchung des Geh. Medizinalraths Dr. Friedler bejahend beantwortet. Nachdem in der hiesigen Oberhofprediger Dr. Köhlschütter die übliche Landtagspredigt (9 Uhr) gehalten haben wird, erfolgt die Eröffnung des Landtags im K. Schlosse um 12 Uhr durch den Kronprinzen. Bei demselben stellten sich gestern die Präsidien beider Kammern vor; auch gaben viele Mitglieder beider Kammern in der Kronprinzenlichen Villa in Ströben ihre Karte ab. Obwohl der Kronprinz infolge seines Sturzes noch einige Schmerzen leidet, gedenkt er sich doch den Landtagsarbeiten wie früher zu widmen. Er wird sogleich in die 1. Kammer eintreten. Seine Wahl als Mitglied resp. Vorstehenden der Finanz-Commission gilt als gewiß.

Beide Kammern hielten gestern eine weitere vorbereitende Sitzung, um sich zu constituieren. Bereits früh 9 Uhr waren die von Sr. Maj. dem König als Präsidenten ernannten resp. befristeten Herren von Behmen und Dr. Schaffrath nach Willmüth gefahren, um in die Hände des Monarchen das Gelübniß der Treue niederzulegen. Als Vicepräsidenten beider Kammern hat der König, dem Herkommen gemäß, die an erster Stelle Gewählten bestätigt, in der 1. Kammer also den Oberbürgermeister Hofenbauer, der vor dem Grafen Hohenthal und dem Bürgermeister Müller-Ghemm die meisten Stimmen erhalten hatte, in der 2. Kammer den Bürgermeister Streit-Brückau. In jeder Kammer: erfolgte gestern Mittag früher bereits Abgeordnete gewesen waren, wurden mittelfst Handschlages, die Neugewählten durch förmlichen Eid in Pflicht genommen. Sodann wurden die Secretäre gewählt. Die 1. Kammer, auch in Personalien conservativ, wählte ihre früheren Schriftführer, Bürgermeister Löhr-Bauken und Advocat v. Schütz, wieder. Für den ersten Secretär in der 2. Kammer hatte die Linke wiederum den zeitigeren Secretär Bürgermeister Dietel-Wurzen aufgestellt. Rechte und Centrum schlossen sich dem Vorschlage an und wurde Bürgermeister Dietel mit 66 Stimmen gewählt. Die übrigen zerstückelten sich auf Zumppe, Eysold, Dr. Hafe, v. Zahn und Dr. Leibner. Die zweite Secretärstelle hatte die Linke wieder der vereinigten Rechten und dem Centrum eingeräumt. Die Wahl war schwieriger, da sich Niemand zur Annahme der Wahl bereit finden wollte. Nachdem die Abgeordneten Mannseld, Dr. Hahn, v. Hausen und auch v. Zahn bestimmt abgelehnt, wurde Lecturer trotdem von der Partei in Vorschlag gebracht und mit 62 Stimmen gewählt.

Im Saal der Klinik am Zeughausplatz sind die 14 Entwürfe ausgestellt (von früh 10 bis Nachmittag 4 Uhr), welche von verschiedenen Architekten als Concurrenzarbeiten für das künftige hiesige Justizgebäude (auf dem Ranpfechen Holzhofcomplex) gefertigt wurden. Den ersten Preis (2000 Thlr.) ertheilten die Preisrichter der unter dem Motto „Solon“ eingegangenen Arbeit der Herren Landbau-Inspector Trosch und Architect Ed. zu Dresden; den zweiten (1500 Thlr.) Herrn Krausch in Zwickau; den dritten (1000 Thlr.) Herrn Hauschild in Dresden. Der Beschauer wird ohne Frage die Ertheilung des ersten Preises bestatigen. Die der Wildnigerstraße zugekehrte Frontseite des Planes von Trosch und Ed. ist vorzüglich schön und der ganze Bau erhält durch die imposante Mittelgliederung im Loggiastyl, über welcher sich kühn und edel der Mittelgiebel aufbaut, den Charakter eines Justiz-Palastes, während die anderen Entwürfe mehr Justizgebäude oder Gerichtsgebäude oder auch Gerichtshofen darstellen. Gerade dort, wo jetzt die Galststelle der Pferdebahn befindlich ist und so, daß die Albrechtstraße ziemlich auf die Gebäudemitte einmündet, würde der Justizpalast so weit von der Straßenseite zurücktreten, daß ein geräumiger Vorhof entstünde, der rechts und links durch zwei bis zur Mündung vortretende Seitensügel flankirt würde, die sich hart an die bestehenden Häuser anschließen. Im Souterrain ist die (Luft-)Heizung projectirt, Parterre, erster und zweiter Stock enthalten die öffentlichen Gerichtsräume x., der dritte (niedere) Stock Richterzimmer. Präsidialwohnungen und nach hinten eventuelle Gefängnisräume sind ebenfalls bedacht. Die Lichthöfe und Treppen sind hell, bequem. Indes sind die Höfe x. bei dem zweitvorräthigen Plan fast noch weiter gedacht. Falls der Bau nach dem Plan der Herren Trosch und Ed. geschehe, würde es den hochbefähigten beiden Herren, die augenblicklich ja auch am Polytechnicum beschäftigt sind, möglich sein, durch manche Combination eventuelle Wünsche noch zu berücksichtigen, wenn ihnen auch praktisch der Bau übertragen würde. Letzteres wäre entschieden eine Maßregel, welche des Befalls aller Baukunstfreunde sicher wäre.

Am Donnerstag vergangener Woche stattete der von einem Auskuffe nach der sächsischen Schweiz über hier zurückkehrende Oberbürgermeister Hobrecht aus Berlin dem hiesigen Stadtoberhaupt einen Besuch ab und nahm unter dessen Leitung specielle Kenntniß von den Einrichtungen des hiesigen Rathshauses. Besondere Ertundungen betrafen die hierortige höhere Lehrschule, nach deren Vorbild eine solche für Berlin projectirt zu werden scheint.

Vorgestern Nacht starb der Schöpfer und Beförderer des unter dem Namen „Lübde's Wintergarten“ weltberühmten Garten- etablissemments, Herr Hermann Lübde. Jeder Natur- und Blumenfreund wird nicht ohne Theilnahme an dem Verstorbenen zu rückdenken, der mit hohem Geschick, seltenem Geschmack und mit bedeutenden Mitteln den Wintergarten zu einer Zierde unserer Vaterstadt schuf und unterhielt.

Die Stadtverordneten Leipzigs haben neulich ohne Debatte und meistens den Anträgen des Rathes entsprechend einstimmig beschließen: 1) Die Zahl der ständigen Lehrer von 149 auf 160 zu erhöhen; 2) diese 160 Stellen in 6 Gehaltsklassen zu theilen, nämlich 18 Stellen mit 1000 Thlrn. auszustatten, 28 Stellen mit 900 Thlrn., 28 mit 800 Thlrn., 28 mit 700 Thlrn., 28 mit 600 Thlrn., 30 mit 500 Thlrn. (zusammen 117,000 Thlr.). Von diesen Gehältern sollen 85 Procent als barees Gehalt, 15 Procent als Wohnungsentgeldung (gemäß § 21 des neuen Schulgesetzes) berechnet werden. Außerdem soll die den provisorischen Lehrern bisher erst nach dreijähriger Dienstzeit gewährte Zulage von 50 Thlrn. fortan bereits nach zweijähriger Dienstzeit eintreten. Alle diese Beschlüsse sollen vom 1. Januar 1874 an in Kraft treten. Wegen Weiterleitung der Sachlehrer beantragte man: den Schreib-, Zeichen-, Gesangs- und Turnlehrern bei der Anstellung 20¹/₂ Thlr. für die Wochenstunden zu gewähren, das Honorar aber von 5 zu 5 Jahren auf 22¹/₂, 25, 27¹/₂, bis 29¹/₂ Thlr. steigen zu lassen, sodas es, bei 24 Wochenstunden anfangs einem Gehalte von 500 Thlrn., dann einem solchen von 550, 600, 650 bis 700 Thlrn. entspräche. Etwas höher soll der Gehalt den Zeichenlehrern an höheren Schulen berechnet werden, zu 25—33¹/₂ Thlr. Endlich soll das Gehalt der Näh- Lehrern von 12¹/₂ Thlr. nach zehnjähriger Dienstzeit auf 14¹/₂ und nach zwanzigjähriger Dienstzeit auf 16¹/₂ für jede Wochenstunde steigen. Gehet hin, ihr Stadtverordneten, in anderen Städten, und thuet das Gleiche!

Vorgestern Abend in der 8. Stunde erschien in der Treppischen Conditorei eine auffallend knoche und große Weißdorsperson. Trotz des Heiberrodes und abgesehen davon, daß die auffallende Erscheinung auch einige männliche Kleidung trug, ward man bald inne, daß hier ein junger Mann die Bekleidung des anderen Geschlechts vorwiegend angelegt habe. Bei seinem Austritt aus dem Geschäft folgten ihm alsobald viele Menschen, die ihm das Geleit gaben bis zu einem Hause in der Webergasse (Culmbacher Viehhalle), wo selbst er den Blick der Menge entschwand. Bewohner des erwähnten Hauses theilten mit, daß er ein Schneidergeselle und öfter nicht wohl bei Sinnen sei. Ein Zeuge des Verfalls wolle Anzeige an geeigneter Stelle erheben, wodurch wohl die Fortsetzung solcher sonderbarer Spaziergänge abgesehritten wird.

In das Comptoir der Actien-Tabakfabrik von Müller auf der Mittelstraße ist in einer der vergangenen Nächte auf freche Art eingebrochen und aus einem dort befindlichen Kasten, das verschlossen gewesen, aber ebenfalls erbrochen worden, ein kleiner Geldbetrag gestohlen worden. Mehrere Cigarren, die sich der Dieb dort noch zusammengefunden und in ein Päckchen gebunden gehabt, hat er, wie es scheint, in der Eile seines Rückzuges vergessen vorher an sich zu nehmen und im Comptoir liegen lassen.

Nicht in großen Städten allein werden Leichtsinnige vermittels des Spieles ausgeplündert, auch kleine Orte wissen hier und da etwas Rehnliches wie Bauernsängerei und dergleichen aufzuweisen. Da ist am Abend des 14. dies. in Raundorf bei Köhlschenroda im hiesigen Gasthof ein junger 25jähriger Mann einigen Spielern in die Hände gefallen, die ihn gründlich „besorgt“ haben. Der junge Mann, Namens Alien aus Spremberg, hatte sein ganzes Geld bereits verloren und schon neues von einem Mitspieler aufgeborgt, um dem Spiele weiter huldigen zu können; da, als ihm nichts mehr abzunehmen war, bricht plötzlich Scandal los und der Arme so schon innerlich geschlagen, erhebt nun auch noch tüchtige Schläge von Außen. Es kann nicht oft genug betont werden, daß — Vorsicht die Mutter der Weisheit ist!

Eine am See vier Treppen hoch wohnhafte Frau bemerkte vor einigen Tagen, als sie zufällig aus der Thüre ihres Wohnzimmers heraus auf den Vorfaal hinaus trat, einen jungen, ihr unbekannt Menschen, der mit zwei in Tafelentlicher eingeschlagenen Horden aus einer auf dem Vorfaal gelegenen Bodenlammer heraus trat und bei ihrem Anblick die Flucht ergriff. Die Frau rief ihn zwar an, allein der Mensch ließ sich nicht halten, er eilte die Treppen herunter so schnell, daß ihm die Frau nicht folgen konnte; ein Dienstmäden im Hause, welches auf den Menschen ebenfalls aufmerksam wurde, verfolgte ihn bis auf die Annenstraße, dort entschwand er aber aus ihrem Gesichtskreise. Später ergab sich, daß derselbe die Bodenlammer erbrochen gehabt, und einem Bädergesellen, der darin seine Habe verwahrte, einen ganzen Anzug im Werthe von 15 Thlrn. einen Leberzieher im Werthe von 8 Thlrn., sowie eine Cylinderruhr und verschiedene andere Wäschstücke entwendet hatte.

Im Waldpark hat am Dienstag Abend ein heftiger Zusammenstoß zweier Pferdebesten stattgefunden, wodurch ein im hintern Wagen sitzende Frau heftig hingeworfen wurde. Das Deck des einen Wagens ist hinten zertrümmert, überhaupt der angerichtete Schaden sehr bedeutend. Der Kutscher des herauffahren- den Wagens soll geschlafen haben, jedenfalls hat er auf Zuruf und Pfeifen nicht gehört. Derselbe war schon früher bei der Bahn und war schon einmal entlassen worden.

In langen Reihen stehen an Markttagen, oft doppelt und dreifach nebeneinander, auf dem Antonsplatz die mit Hundten be-